

Predigt am 06.06.2021 (10. Sonntag Lj.B): Gen 3,9-15; Mk 3, 20-35
Hart und unerlöst

Was hat man nicht schon alles an Unsinn in diese biblische Erzählung von Schöpfung und Sündenfall hineingelesen: Die gottgewollte Unterordnung der Frau unter den Mann; alle Menschen stammen von einem einzigen Elternpaar ab. Noch vor 70 Jahren wurden Theologen, die mit Fug und Recht den sog. Kreationismus ablehnten, von Rom gemaßregelt. 15 Jahre später wurden sie von Papst Paul VI. rehabilitiert. Tatsächlich geht es im vorliegenden Bibeltext nicht um Abstammungsfragen, auch nicht um Männlichkeit und Weiblichkeit des Menschen, schon gar nicht um ein Protokoll der ersten Tage im vermeintlich errechneten Schöpfungsjahr 5509 vor Christi Geburt. Es handelt sich um einen biblischen Mythos. **Mythos: Was niemals war und immer ist.“ (Sallust)** Der biblische Mythos will darüber Auskunft geben, was schon im (nicht nur: am) Anfang (da) war, wie die Anfänge zu denken sind, warum sich Liebe und Hass von Anbeginn in der Welt vorfinden. In unserem Fall, im Sündenfall geht es um das Verhältnis von Gott und Mensch, Schöpfer und Geschöpf, um die Erkenntnis von Freiheit und Sünde. „*Der Mensch, wie er ist: hart und unerlöst“ (Elias Canetti)*“ Es geht um die Angst vor der Freiheit und um die Furcht vor der Nacktheit. Nichts ist so verführerisch wie die Angst vor der Freiheit (von Gott) und die Furcht vor der Nacktheit (vor Gott). ER fragt ja Adam: „*Wer hat dir gesagt (!), dass du nackt bist?*“ Und jetzt kommen die klassischen Ausreden und das Verschieben der Schuld: Der Mann schiebt die Schuld auf die Frau und die Frau auf die Schlange. Da hat sich doch nichts geändert oder? Der Mensch ist, wie er ist: hart und unerlöst! Die verbotene Frucht vom Baum der Erkenntnis meint vermutlich die „Verkenntnis“, den Verlust der Erkenntnis von Gut und Böse und das Verbot, sein zu wollen wie Gott - mit all den verheerenden Folgen bis heute.

Hart und unerlöst kann auch Familie sein, wenn sie unfrei macht. Ob **Friedrich Nietzsche** in seiner Hassliebe zum Christentum an Jesus und dessen eigentümliche Familienfremdheit gedacht hat. In „Ecce homo“ gibt es diesen Aphorismus: **Man ist am wenigsten mit seinen Eltern verwandt.** – „*Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?*“ Was für eine Brüskierung seiner Herkunftsfamilie, seiner Sippe, die ihn eben noch für verrückt erklärt hat, „*um ihn mit Gewalt zurückzuholen, denn sie sagten: Er ist von Sinnen!*“ Die Blutsbande bedeuten IHM so gut wie nichts. Der „*neue Bund in meinem Blut*“ (Lk 22,20) bedeutet ihm alles. Die neue Familie der Kinder Gottes, aus der Kirche geworden ist, ist auch Mythos im besten Sinne des Wortes: Es war nie so, aber es gilt immer: „*Und er blickte auf die Menschen, die um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.*“ Wir sind von Sinnen, wenn wir es in der kirchlichen Ursachenforschung z.B. massenhafter Kirchenaustritte auch so machen: Schuld sind immer die anderen! Der schwarze Peter vom Petersdom zum Kölner Dom und zurück, hin und her vom rechten zum linken Flügel und umgekehrt. Wer hat der Kirche gesagt, wer sagt es ihr endlich: Dass sie nackt ist, dass sie entblößt da steht vor den Menschen, die sie scharenweise verlassen. Der Feigenblätter sind viele! „*Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben...*“ Die Reich-Gottes-Botschaft darf nicht zu neuer Kirchenspaltung führen. Der Mensch wie er ist: Hart und unerlöst! Die Kirche aus Menschen, wie sie sind: Hart und unerlöst! Nur wenn wir seine neue Familie sind, Blutsbande des neuen Bundes uns verbinden, sind wir erlöst - und erlöster wird unser Erscheinungsbild. Sie merken, ich spiele noch einmal auf Nietzsche an: „*Die Christen müssten mir erlöster aussehen...wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte.*“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>